

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abhandlungen über verschiedene Stellen der heiligen Schrift

Krafft, Justus Christoph

Cassel, 1765

VD18 13199528

Fünfte Abhandlung über Joh. V. 37.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219307

Fünfte
Abhandlung

über

Joh. V. 37.

Ihr habt nie weder seine Stimme
gehört, noch seine Gestalt
gesehen.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side. The text is written in a cursive script and is partially obscured by the binding edge on the left.

Handwritten text, likely a date or reference number, appearing as a mirror image of the reverse side.

Handwritten text, likely a date or reference number, appearing as a mirror image of the reverse side.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image of the reverse side. The text is written in a cursive script and is partially obscured by the binding edge on the left.



§. 1.

Niemand zweifelt daran, daß Christus in dem, was vor diesen Worten hergehet, den Juden die Göttlichkeit seiner Sendung vor Augen stellt, und daß er in dem, was darauf folget, den Unglauben der Juden bestrafset. Es kommt also nur darauf an, ob jene Worte zum vorhergehenden, oder zum folgenden gehören? Ob Christus damit noch etwas sagt, das seine göttliche Sendung betrifft, oder ob er damit den Anfang macht, den Unglauben der Juden zu bestraffen?

§. 2.

Ich finde, daß fast alle Ausleger, die mir wenigstens bekannt sind, die
G 3 Wor:

Worte zum Vorhergehenden ziehen. Der Herr D. Heumann schreibt bey dieser Stelle: „Der Herr redet die unthun-
 „henden Juden an, und bezeuget ih-
 „nen gründlich, daß er von Gott zu
 „ihnen gesandt sey. Denn, spricht er,
 „Gott habt ihr niemals unmittelbar
 „gesehen oder gehört, und ihr könnt
 „ihn auch weder mit euren Augen se-
 „hen, noch mit euren Ohren hören,
 „weil er ein Geist, ein unsichtbares
 „Wesen ist. Darum hat er mich, sei-
 „nen Sohn, menschliche Natur an-
 „nehmen lassen, und redet durch mei-
 „nen Mund zu euch, thut auch euch
 „durch die Wunderwerke aufs kläre-
 „ste und gewisseste kund, daß ich sein
 „Gesandter sey.

§. 3.

Diese Erklärung kommt folgender An-
 merkung sehr nahe, welche Beaufobre
 und Lenfant bey dieser Stelle machen:
 ihrer Meinung nach will Christus sagen:
 „Wollt ihr irgend, daß Gott selbst
 „vom Himmel sich sehen lassen, und
 „selbst reden soll, um mir Zeugniß zu
 „geben? Gott siehet man nicht als
 „nur

„ nur in seinen Wunderwerken, und
 „ man höret ihn nicht als durch den
 „ Mund seiner Gesandten. Auf diese
 „ Art aber zeigt er sich gegenwärtig
 „ durch mich, er redet jetzt weit deutli-
 „ cher als er jemals gethan hat, und
 „ durch mich allein könnt ihr eine rechte
 „ Erkenntniß von Gott erlangen. “
 „ Hatten aber wohl jemals die Juden ein
 „ solches Begehren geäußert, als ihnen
 „ Jesus hier zuschreiben soll? Sie forder-
 „ ten wohl Zeichen vom Himmel, allein
 „ daß sie Gott selbst hätten sehen und
 „ seine Stimme hören wollen, davon fin-
 „ det man nirgends eine Spur. Man sie-
 „ het also auch gar nicht, was Jesus für
 „ Ursache sollte gehabt haben, ihnen das
 „ zu sagen, was er nach der Meinung die-
 „ ser Ausleger sagen soll.

§. 4.

Nach Grotii Meinung soll Christus
 mit diesen Worten den Juden zu verste-
 hen geben, daß ihre Erkenntniß von Gott
 noch sehr unvollkommen sey, und daß
 sie also wohl Ursache hätten, seinen Un-
 terricht anzunehmen. „ Ihr kennet Gott
 „ so genau nicht, als ich ihn kenne, daß
 „ 4 „ ihr

„ ihr meines Unterrichts nicht solltet nö-
 „ tig haben. Joh. I. 18. III. 32. „
 Allein Grotius verwechselt die Redensar-
 ten: Gott sehen, und ~~idos~~ ^{es} die Ge-
 stalt Gottes, oder sein Bild sehen,
 welche doch offenbar von einander unter-
 schieden sind; zudem so bedeutet auch
 die Redensart: Die Stimme Gottes
 hören, nirgends so viel, als Gott se-
 hen, oder ihn genau kennen, sondern als
 lenthalben heißt sie entweder: Gott
 selbst reden hören, oder sein Wort an-
 nehmen und befolgen.

I. 5.

Diesen doppelten Sinn von dieser
 Redensart, der keines Beweises bedarf,
 lege ich bey derjenigen Erklärung zum
 Grunde, die ich jetzt vortragen will. Ich
 halte nemlich dafür, daß mit diesen
 Worten ein neuer Vers hätte müssen an-
 gefangen werden, indem Christus darin-
 nen anfangt den Unglauben der Juden zu
 bestrafen, und daß er dabey die Stelle
 5 Mos. IV. 12. vor Augen hat, wo es
 zu den damaligen Israeliten hieß: Die
 Stimme seiner Worte hörtet ihr,
 aber

aber kein Gleichniß sabet ihr. Diese Stelle ist den Worten Christi so ähnlich, daß ich nicht die geringste Ursach finde zu zweiffeln, daß die Worte Christi sich darauf beziehen. Meiner Meinung nach will Christus zu den Juden sagen; Was Moses ehemals zu eueren Vätern sagte, das kan man von euch nicht sagen; zu jenen hieß es; Ihr habt die Stimme Gottes gehört, aber keine Gestalt, kein Gleichniß von ihm habt ihr gesehen; von euch hingegen muß man sagen: daß ihr die Stimme Gottes eben so wenig gehöret, als ihr seine Gestalt gesehen habt. In welchem Verstande nun die Juden die Stimme Gottes nicht gehört haben, das erkläret Jesus, wenn er hinzusetzt: Denn sein Wort habt ihr nicht in euch bleibend, d. i. es machet keinen Eindruck in euere Seelen, ihr nehmet es nicht an. Daß aber die Juden die Stimme Gottes in diesem Verstand nicht gehöret hatten, das beweiset Jesus mit einem doppelten Grunde: 1) Weil sie nicht an ihn glaubten, da er doch von Gott gesendet sey, und ihnen so deutliche Beweise davon vor Augen legte. V. 38. 2) Weil sie Mose selbst nicht glaubten. V. 39. 40. Sie forschten zwar in
 G f seinen

seinen Schriften, sie hatten grosse Begriffe, und vielleicht (wie Jesus durch die Worte: *υπερ τωαντων* anzuzeigen scheint) allzugrosse Begriffe davon, (*) in dessen da die Schriften von Jesu zeugten, und die Juden ihn dennoch nicht annehmen wollten, so gaben sie eben damit zu erkennen, daß sie in der That auch Mose nicht glaubten; wie darum auch Christus bald hernach sagt: Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben. Da nun Jesus und Moses die beyden Haupt Gesandten Gottes waren, und die Juden beyden nicht glaubten, so konnte Jesus mit Recht in aller Absicht von ihnen sagen, daß sie die Stimme Gottes niemals gehört hätten.

(*) Ich meine nemlich von dem buchstäblichen Verstand des Mosaischen Gesetzes, nach welchem weder die Verheissung des ewigen Lebens, noch der Weg zu demselben darinnen enthalten war, welches doch die Pharisäer beydes darinnen zu finden glaubten.



Sechste